

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unten: Vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
er Staat und auf dem Lande annehmen. Preis: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Verlag: Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal pro Woche an den Wochentagen nachmittags.
Abdruck unter Umständen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Rücksendung von Briefen übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seilig. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltzeilen oder deren Raum für Merseburg und umliegende Gegend 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Abonnement 40 Pf. Bei sonstigen besonderen Anforderungen, wie z. B. bei Verträgen für größere Anzeigen, sind besondere Bedingungen, nach Absprache mit dem Verleger, festzusetzen.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 200.

Dienstag den 27. August 1912.

39. Jahrg.

Der Zerfall des türkischen Reiches.

Im vorigen Jahrhundert war alle Welt davon überzeugt, daß sowohl Österreich als auch die Türkei dem Untergange gewählte Staaten seien. In dem Programme des 1859 gegründeten deutschen Nationalvereins, welcher die Herstellung der Einheit Deutschlands unter preussischer Führung erstrebte, hieß es ausdrücklich: „unter vorläufiger Ausschließung, „Deutsch-Osterreich“, und war in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet, daß der früher ihr später unauflösliche Zerfall der habsburgischen Monarchie naturgemäß bestenfalls die Vorworte des deutschen Reiches zuführen würde. Mit dieser Verdrängung berührte man die Großdeutschen aller Richtungen. Die Entwicklung Österreichs nahm jedoch einen andern Verlauf. Gerade durch seine Verdrängung aus Deutschland und die Bewahrung dieser Autonomie an Ungarn, erstarkte es, schwand die zentrifugalen Tendenzen seiner Völker immer mehr und wurde es Teil zum Eingehen eines Bündnisses mit Deutschland, welcher Umstand wiederum das Fundament des großen Donauraumes zu einem unerschütterlichen machte. Kurz nach dem Kriege von 1866 erliefen in Leipzig eine Proklamation, welche den nahe bevorstehenden Zerfall Österreichs verkündete und von den Politikern dieses und jenseits der Ostsee für ein Ereignis allerhöchster politischer Wichtigkeit gehalten und förmlich verurteilt wurde. Heute aber spricht niemand mehr von Zerfall dieses Reiches, weil Freund und Feind desselben davon überzeugt sind, daß es unauflöslich ist.

In das Dahinsinken des türkischen Reiches glaubt man heute noch ebenso fest, wie vor sechzig Jahren, wo man anfangs, „franker Mann“ zu titulieren. Trotz der türkischen Siege von 1853 an der unteren Donau, wozu russische Armeen schon damals bis Konstantinopel vorgezogen, wenn nicht die Weltmächte durch den Krimkrieg ihnen einen Riegel vorgeschoben hätten. Die Türkei wurde schließlich erhalten, schon deshalb, weil man nicht wollte, was man an ihre Stelle setzen sollte, ohne das europäische Gleichgewicht zu stören. Man stand vor der Alternative: „Gefährdung des Südens oder des Nordens“ auf dem Balkan, und da war man einig, erstere für das geringere Übel anzusehen. Der zweite Versuch Rußlands, das Türkenregiment in Europa zu brechen, gelang im Jahre 1877. Aber von neuem legten sich die andern Mächte ins Mittel, und zwar nicht nur die des Westens, sondern auch die der Mitte — Deutschland und Österreich nämlich — und wiesen durch die Berliner Konferenz das Zarenreich in seine Schranken zurück. Sie führten aber doch die türkische Herrschaft auf dem Balkan ihrem Untergange näher, indem sie die Bildung eines autonomen bulgarischen Staates zuließen, Rumänien, Serbien und Montenegro von der Oberherrlichkeit des Sultans in Istanbul befreiten und Bosnien unter österreichischer Okkupation stellten. Diese Okkupation wurde durch Deutschlands diplomatische Hilfe später zur Annexion und gleichzeitig wurde Bulgarien zu einem selbständigen Königreich erhoben. Der Türkei verblieb von der ganzen früher heillosen Halbinsel nur noch Albanien, Mazedonien, Kreta und Thessalien, auf welche Länder aber Bulgaren, Serben und Griechen land und bereit ihre gierigen Augen richteten. Letzteres lauert überdies auf den Moment, wo es Kreta und die anderen Inseln des Ägäischen Meeres erwerben können wird, und die Albanen verlangen umgekehrt denn die volle Autonomie für ihr Heimatland, welche, wie es bei den anderen Balkanvölkern der Fall war, auch bei ihnen nur die Vorstufe der völligen Loslösung von der Türkei sein würde.

Der Krieg mit Italien mußte diesen Bestrebungen einen neuen Aufschwung geben und ihre Träger zu neuen Aktionen anspornen. Es dauerte freilich nahezu ein ganzes Jahr, bis die Überzeugung bei diesen Völkern allgemein wurde, daß eine für die Erreichung ihrer Ziele gleich günstige Lage nicht so bald wieder eintreten werde. Alle Türkengegner auf der Balkanhalbinsel bereiteten sich deshalb zum Kampfe vor. Eine Verständigung zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro, von Petersburg aus gefördert, ist längst erreicht worden. Auch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß mit den albanischen Führern

ein durch Italien vermitteltes Abkommen mit jenen Staaten besteht. Allen Anschein nach übernehmen es die Albanen, den Kampf einzuleiten, indem sie in großen Massen nach Saloniki und weiter nach Südosten marschieren. Ihre politischen und militärischen Obersten stehen schon seit langem in italienischem Sold. Man weiß dies namentlich von dem schlauen und vielerfahrenen Semail Kemal-Bey, den Antipoden der autonomiefeindlichen Jungtürken, der nach deren Lehrgang seine Gegnerschaft auf deren „nicht viel bessere“ Nachfolger und den Sultan konzentriert. Hinter dem albanesischen Vorstoß lauern die anderen balkanischen Türkenfeinde und erwarten den günstigen Moment zum Vorschlagen. Die hohe Pforte sieht diesen Zuständen sichtlich ratlos gegenüber. Sie ließ bis jetzt die Albanen gewähren und sammelt ihre Truppen in Saloniki. Das Kabinett wird immer lächerlicher, namentlich findet sich kein Minister für die inneren Angelegenheiten.

Der alte Ruf: „Ginaus mit den Türken aus Europa!“ scheint endlich von Schicksal erhört werden zu wollen. Dies paßt, nächst der Türkei, aber keiner Macht weniger, als Österreich-Ungarn. Daher richtete Graf Berchtold die bekannte Einladung zu einem „Gedankenankauf“ an die Regierungen der europäischen Großstaaten. Es handelt sich zweifellos wieder darum, Vorschläge zu fassen, um die radikale Lösung der Balkanfrage aufs neue zu beschleunigen, aber doch einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ausmerzung der Türkenherrschaft in Europa zu ermöglichen. Man will das Wohl der europäischen Völker vor Augen haben, den Schmerz der darunter Leidenden nur mildern. Nicht mehr wird, aber auch nicht weniger kann Graf Berchtold mit seiner Anregung bezwecken.

Das Ministerium Hertling.

Durch die jüngsten Militärdebatten in der bayerischen Abgeordnetenkammer ist das allgemeine Interesse wieder lebhaft hingelenkt worden auf den Charakter des Ministeriums Hertling. Der Schluß des Artikels des Hg. Dr. Müller-Meinungen über das Regiment des Freiherrn v. Hertling in Bayern, den er im „März“ veröffentlicht, kommt daher gerade gut zu pass. Dr. Müller faßt seine scharfen Auseinandersetzungen wie folgt zusammen:

„Gerade wir linksliberalen haben es als einen Vorteil angesehen, daß mit der Berufung des Parteimannes Hertling an die Spitze der bayerischen Regierung das schände, alte Doppelspiel des Zentrums, als konservative Regierungspartei und demokratische Oppositionspartei zu gleicher Zeit aufzutreten, endlich aufhöre und die Mehrheitspartei die volle politische Verantwortung für „ihre Ministerium“ zu tragen habe. Nichts ist für die Opposition gefährlicher, nichts für das Zentrum vorteilhafter als die Fortsetzung dieses Doppelspiels in feinsausgeklügeltem, gegenseitigen Fangallwurfe durch Partei und Regierung. Deshalb markiert man im Zentrum Unzufriedenheit gegen die beabsichtigte Regelung der Fortbildungsförderverhältnisse; so nimmt man die Opposition gegen den preussisch-bayerischen Lotterievertrag auf Seiten der Regierung wohl nichts weniger als tragisch. Der bayerische Partikularismus ist im letzten Effekt die festeste Stütze des jetzigen Systems. In großen Fragen kann das Zentrum auf seinen Parteifreund Hertling schwören. Das zeigt das Verhalten in der größten Frage der Zukunft, der Schaffung eines gerechten Wahlgesezes, einer gerechten Wahlkreis-einteilung. Selbst Herr v. Hertling, der unerreichte Meister der Kunst, mit vielen Worten nichts zu sagen, mußte hier den Mut des offenen Zutretens finden. Er hält es für recht und billig, daß kaum 40 Prozent der bayerischen Wählerschaft das Parlament unbedingt beherrscht — er sagt nicht den Akt ab, auf dem er als Parteiminister sitzt.“

Dr. Müller bebauert lebhaft, daß ein Mann wie Hertling, der dem Jesuitismus so nahesteht, sich an der Spitze des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten befindet. Nach der Ansicht der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes gehöre dieser Mann nicht an einen so wichtigen Posten des Reiches.

Das Ministerium Hertling habe sich durch seine bisherige Tätigkeit das volle Vertrauen des Ultramontanismus und seine Anhängsel mit Recht erworben und damit das denkbar größte Mißtrauen der anderen Parteien verdient.

Zur Sage in Marokko.

Der „Wesf. Zig.“ wird geäußert: Die vom „Matin“ gebrachte Ankündigung der Ministerrat hätte, ohne die Meldungen des Generals Lyantey abzuwarten, den Beschluß gefaßt, Marrakesch in die Hände El Ghissas fallen zu lassen, hat einen fürchterlichen Einbruch hervorgerufen. Nicht nur die patriotischen Väter, sondern auch die republikanischen waren ganz einseitig über dieses offene Gefährnis der Nationalität und Schwäche Frankreichs in dem Scharfenreich. So hat denn die Regierung unter dem Druck der Meinung ihren Beschluß ändern müssen. Die Situation ist verwickelt, weil der französische Konsul Maigret mit dem Vizetoul Wang, dem Major Berlet Banus und dem Leutnant Harzing trotz der Befehle des Generals Lyantey Marrakesch nicht rechtzeitig verlassen hat und somit in größter Gefahr schwabte. Deshalb ist Oberst Wangin angewiesen worden, auf Marrakesch loszumarschieren.

Das alles kommt unklar, zögernd und furchtbar zum Ausdruck. Denn andererseits wird in der Absicht gemeldet, im Ministerium des Auswärtigen habe man noch keine offiziellen Nachrichten aus Marrakesch. Aber schon der Ton der halbamtlichen Blätter, daß die Gefahr aufs äußerste gesteigert sei, die Gefährnisse derer, die wie im „Temps“, auf dem Marokkoabenteuer aufs eifrigste bestanden, daß Gefahr im Verzuge sei, werfen hinreichend Licht auf den Gemütszustand der Nation und der Meinungsführer.

Mahat Jussuf an Poincaré.

General Lyantey hat dem Ministerpräsidenten Poincaré folgendes Telegramm des Wefers Wulay Jussuf übermittelt: „In dem Augenblick, in dem das marokkanische Volk in spontaner Weise die Proklamation des Sultans angenommen hat und die Delegierten dem Sultan den Eid geleistet haben, ist seine Majestät für eine Pflicht gehalten, seiner Exzellenz dem Präsidenten der Republik mitzuteilen, daß er entschlossen ist, die Entente zu vervollständigen und das freundschaftliche Zusammenarbeiten mit Frankreich in dem Werte des Friedens und des Fortschritts des schierischen Reiches zu vollenden, das die beiden freundschaftlichen Regierungen in Angriff genommen hätten.“

Ministerpräsident Poincaré erwiderte: „Ich habe nicht verfehlt, dem Präsidenten der Republik das Telegramm zu unterbreiten, das der Wefir seiner Majestät des Sultans von Marokko an Sie gerichtet hat. Der Präsident bittet Sie, seiner Majestät dem Sultan mitzuteilen, er hätte mit lebhafter Genugtuung die ihm gegebene Versicherung seiner festen Absicht erhalten, die Entente der beiden Länder zu vervollständigen und in freundschaftlicher Weise mit Frankreich zusammenzuarbeiten zur friedlichen Entwicklung des schierischen Reiches. Wollen Sie seiner Majestät dem Sultan mitteilen, er könne auf die vollständige Mithilfe der republikanischen Bevölkerung rechnen, die Glauben und Tradition der muslimanischen Bevölkerung anerkennen will, und glücklich sein wird, seiner Majestät die Vorteile der Zivilisation erringen zu helfen.“

König Alfonso besucht Fallières. Wie das „Echo de Paris“ aus San Sebastian erzählt, hat der spanische Minister Garcia Prieto erklärt, König Alfonso werde, nach Unterzeichnung des französisch-spanischen Vertrages dem Präsidenten Fallières einen offiziellen Besuch in Paris abstatten.

Die Wirren in der Türkei.

Mißtrauen gegen die österreichische Vermittlungssaktion. In der französischen Presse tritt, wie der „Matin“, offiziell aus Berlin gemeldet wird, mehr und mehr die merkwürdige Abneigung gegen den Vorschlag des Grafen Berchtold hervor, und es wird natürlich behauptet, daß sowohl Rußland als England ihre starken Mißtrauen entgegenbringen und daß namentlich England ihm feindselig gegenübersteht. Frankreich würde daher, wie das „Echo de Paris“ sagt, in dieser Frage nichts tun, ehe es sich mit Rußland und England ins Einvernehmen geeizt habe. In ähnlichem Sinne schreibt „Le Journal“, daß man sich die indiskrete Frage werde

vorzulegen haben, welchen Zweck Österreich eigentlich bezwecke, wenn es den Grundgedanken des Statuts abzuweichen wolle. Ganz ähnlich läßt sich der „Reichs-Rat“ vernehmen, der außerdem auch von ernsthaften Befürchtungen wissen will, die der Vorschlag in Rom hervorzurufen habe. In ähnlicher Weise äußern sich auch andere französische Blätter, die von der falschen Annahme ausgehen, daß die Verhelfende Anregung auf die Gewährung einer Autonomie hinauslaufe. Das ist tatsächlich nicht im entferntesten der Fall, denn die österreichische Anregung bezweckt lediglich die Rückkehr zu einem früheren Regime. Die Rechte, die den Albanen jetzt gegeben werden sollen, haben sie im wesentlichen früher schon besessen, und es handelt sich bei den jetzigen Vorschlägen nur um eine Zentralisation, d. h. eine individuelle Behandlung der Provinzen. In dem Gegenstand zu diesen österreichischen Gedankengängen Autonomie der Provinzen geordnet wird, ergibt sich aus einem sehr eigentümlichen Reitertelegramm, das ebenfalls gegen das österreichische Vorgehen zu machen sucht und behauptet, daß schließlich nur zwei Möglichkeiten übrig bleiben werden, das nämlich Bulgarien der Türkei den Krieg erklären oder daß man Magdonen eine Autonomie verleihe. Nicht die österreichische Balkanpolitik, sondern die Kräfte, die hinter denselben Ausschlagungen stehen, sind verantwortlich für die Beunruhigung, die durch das Schlagwort Autonomie in der Türkei angerichtet wird. Es fällt auf, daß dieses Treiben gerade in der französischen Presse so lebhaft ist, während die französische Regierung sich offiziell durchaus fremdlich zu der Verhelfenden Anregung stellt. Diese offizielle Stellungnahme entspricht auch durchaus dem, was man aus dem Frankreich in der Türkei hat, während man das von der Haltung der französischen Presse, die sonst in auswärtigen Fragen der Regierung gern zu folgen pflegt, nicht wohl sagen kann. Man fragt sich also, wieso die Geschäfte die Franzosen mit dieser antiösterreichischen Kampagne betreiben müssen, die mit ihren eigenen Interessen und der Haltung der eigenen Regierung in Widerspruch steht.

Der türkische Minister des Auswärtigen Noradonoghian hat sich gleichfalls sehr vorzüglich über die österreichischen Verträge einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegenüber geäußert. Er sagte: „Graf Verdolfs Vorschlag enthält ein beiläufig erkennbares und ein weniger klares Element. Das erste besteht in der uns sehr heftig bekämpften Einbindung in die Mächte, und durch eine einmütige moralische Einwirkung bei der Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu unterstützen. Weniger klar ist, was der Graf Verdolf „Dezentralisierung“ bedeuten soll. Falls Graf Verdolf darunter die unter den großen Ministern Italiens und Rußland begonnene, von Adam Smith geleitete, als „Ökonomische Reform“ bezeichnete, so sind wir völlig einverstanden. Unter Ökonomisierung versteht ich die Anwendung des Prinzips, daß in Angelegenheiten, die das ökonomische Interesse betreffen, die verschiedenen Nationalitäten des türkischen Reiches, ob sie nun Türken, Griechen, Araber oder Armenier sind, gleichmäßig berücksichtigt werden. Ökonomisierung bedeutet nicht Zentralisierung. Wegen des Bestehens der Dynastie und wegen ihrer mitschuldigen Eigenschaften bedeutet die türkische Klasse zugleich die Grundlage und den Stempel des Reiches, aber alle die anderen Klassen haben ihren eigenen Platz im Reich, und das uneingeschränkte Recht, sich ihren nationalen Traditionen gemäß zu entwickeln. Falls also Graf Verdolf das Wort Dezentralisierung in diesem Sinne gebraucht, so sind wir mit ihm völlig eines Sinnes.“

Die vorläufigen Albanen.

Von gutunterrichteter Seite in Uesküb wird erklärt, die albanische Angelegenheit sei keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Die Albanen würden erst abwarten, ob die Regierung ihre Versprechungen, besonders die in der Waffenfrage abgegebenen, bis zum Ende des Jahres erfüllen werde.

Zweitens Albanen, die aus Uesküb kamen, bemächtigen sich der Waffendepots in Spei und verteilen die Waffen unter sich. Die in den dortigen Gefängnissen befindlichen Albanen wurden befreit. Ähnliche Vorfälle werden auch in Lofowa gemeldet. Es scheint sich also um einen gemeinsamen Plan zu handeln. Darüber, daß sich die Truppen oder die Behörden dem Beginn der Unruhen widersetzen hätten, verlautet nichts. Auch in Korçana ist die Ruhe noch nicht wiederhergestellt.

Inzwischen sucht die Regierung den Schein zu erwecken, als ob die Verhandlungen Ibrahim Paschas einen vollen Erfolg erzielt hätten. Sie hat Ibrahim Pascha ihre vollkommene Anerkennung dafür ausgedrückt, daß er die Verhandlungen mit den Albanen erfolgreich durchzuführen gewußt habe.

Vorläufige Maßregeln. Die Regierung zieht Truppen im Engpaß von Katschani zusammen, um einer möglichen Rückkehr der Albanen vorzubeugen. Reichid Bey, einer der Gründer der liberalen Partei, der ursprünglich zum Minister des Innern ausersehen war, ist zum Wali von Smyrna ernannt worden.

Keine Montenegriner in Berane. Dschavid Pascha ist in Berane angekommen und hat dort keine Montenegriner vorgefunden. Er hatte eine Unterredung mit dem montenegrinischen General Wukotitsch. — Wie Informationen aus türkischen Kreisen bezeugen, hat Montenegro an der Grenze 34000 Mann konzentriert. — König Nikolaus, von dem gleichfalls eine Ausrückung vorliegt, erklärt, daß er an der Durchführung der Grenzregulierung festhalten müsse.

Politische Übersicht.

Frankreich. Ministerpräsident Poincaré hat am Freitag nachmittag nacheinander den türkischen und den

italienischen Botschafter empfangen. — Die schon lange vorausgesetzte Spaltung in der französischen Regierung hat sich nun vollzogen zu haben. Das Blatt des Allgemeinen Arbeitsbundes, „La Bataille Socialiste“, veröffentlichte vor wenigen Tagen, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, eine Rundgebung, worin die Hauptführer der Gewerksvereine den Willen ausdrückten, den Allgemeinen Arbeitsbund sowohl von der sozialdemokratischen Partei wie auch von der anarchistischen Richtung durch Verweigerung zu trennen. Der sozialistische Partei wird die zeitweilige Verbindung mit der Regierung und ihren Mitgliedern die politische Strebrei vorgeworfen. So werde die Arbeiterchaft betrogen, statt daß man ihr helfe. Die gleiche Tätigkeit der Gewerksvereine, so heißt es weiter, „müßte man durch die persönliche Tat erlangen, angeblich durch eine theatralische Rede oder überlegt durch einen besonnenen, oft tobenen Ausdruck.“ Aus dem Browning und der Junger Ehere zum Durchschneiden der Telegraphenbrücke machte man eine Fahne, obgleich der eine wie der andere doch nur übertriebene Mittel sind, zu denen man greift, wenn nichts mehr anders übrig bleibt. Die Vaterlandslosigkeit ohne Ausbruch und Ziel wolle die Minderfruchtbarkeit des Arbeiters, so heißt es, die Überwindung ohne Gegenwehr die Werbung ohne Stoffpunkt. Sie kann nicht lange dauern. Eine Änderung war unvermeidlich. Die Rundgebung teilt mit, daß diese Änderung vollzogen sei, schweigt sich aber über das Wie aus. Die sozialistischen Blätter beschränken sich darauf, die Rundgebung der Gewerksvereine ohne Zusatz anzudeuten.

England. Der Wali von Smyrna 60000 Mann zusammen zu haben. Die Königin Mary und die Prinzessin Mary sind am Sonnabend abend von Westreich wieder in London eingetroffen.

Norwegen. Das Aufschlagsgesetz des Ministers für öffentliche Arbeiten, Traaen, ist am Freitag genehmigt worden; zu seinem Nachfolger ist Hordenaal ernannt worden. Der Grund der Demission liegt in der Frage der Ausbesserung der norwegischen Wasserfälle. Nach den bestehenden Gesetzen können Kräfte die Wasserfälle erwerben und Kraftanlagen errichten, jedoch fallen die Fälle nach 60 bis 80 Jahren dem Staat anheim. Das jetzige konservative Ministerium wollte von den Städten Dronhjem und Hamar die Konzession zur Verbauung der Wasserfälle abgeben, die die Städte der Abgaben entkündigen sollten. Über die Höhe der Abgaben entstand im Storting Streit. Während das Ministerium mit geringen Summen zufrieden sein wollte, verlangte die Mehrheit, die aus Liberalen, Sozialisten und einigen Freimünnern bestand, so hohe Abgaben, daß die Städte ihr Konzessionsrecht zurückgeben sollten. Der Minister legte Traaen, eine Erüge des Ministeriums zurück. Die Türkei ist mit der Ottomankanzlei in Verhandlungen eingetreten, die sich als Vermittlerin bemächtigt, Schlichtungen bis zum Betrage von 1250000 türkischen Pfund unterbringen, was teilweise bereits geschehen ist. Bedingungen über die Verwendung des Geldes sind nicht gestellt, ebenso wie ein amerikanisches Unternehmen mit der Rote wegen der Gründung von Auerhaffen in der Türkei in Unterhandlung. — Vom italienisch-türkischen Kriege. Nach einer im türkischen Ministerium des Innern eingelaufenen Depesche haben die Italiener am 17. August das türkische Lager bei Hobe d'Alps besetzt. Einige Geschosse sind in der Nähe des Hospitals niedergefallen. Fünf Personen wurden verwundet.

Perth. Das Londoner „Meister's Bureau“ meldet aus Abahir: Eingeborene haben am 23. d. M. Venediger abbas angegriffen und dabei britische Interessen ausgeplündert. Die Räuber haben die Stadt anschließend wieder verlassen.

China. Der russische Konsul Luqinstki in Sotschi (Mongolei) begab sich auf Bitten der Mongolen nach der dort belagerten Festung Hobebo, nachdem er den chinesischen Kreisrichter benachrichtigt hatte, aus dem ihm ein bestimmtes Orte dessen Bevölkerung zu erwarten, um seine Vermittlung zur Lösung der Unterwerfung des belagerten Hobebo, wurden sie, obwohl sie die Besetzung der Festung ablehnten, unerwartet aus der Festung beschossen. Der Konsul und seine Bedienung sahen sich ohne Verluste zurück.

Nordamerika. Das amerikanische Kanonenboot „Vidua“ ist von Santiago nach der Westküste von Mexiko geschickt worden, um Leben und Eigentum der Amerikaner gegen die Rebellen in Sinaloa zu verteidigen. Mehrere amerikanische Kanonenboote nach Westindien zu schicken.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Der Kaiser ist, wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, leicht erkrankt und konnte nicht aufbrechen die für Sonnabend abend befohlene Vorstellung im Kesseler Hoftheater nicht besuchen. Der Kaiser leidet an einer Erkältung, die jedoch zu Besorgnissen keinerlei Art bieten soll. Nach einem Telegramm vom Sonntag früh ist die Indisposition des Kaisers, die auf eine Erkältung ohne Fiebererscheinungen zurückzuführen ist, bereits behoben; doch ist dem Mar-chen nahegelegt worden, mit Rücksicht auf das recht ungünstige kalte und regnerische Wetter sich noch einige Tage Schonung aufzuheben. Die Weißdispositionen des Kaisers für das Kaisermandat selbst sind aufrecht erhalten worden. Die Vertretung durch den Kronprinzen bezieht sich nur auf die Festlichkeiten.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szegedy-Marich, hat, wie schon gemeldet, Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der Legationsrat Freiherr v. Plotow die Geschäfte der Botschaft.

Der deutsch-luxemburgische Auslieferungsvertrag. Am Freitag hat der luxemburgische Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 6. Mai

d. S. in Luxemburg unterzeichneten Zusatzvertrag zu dem zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg am 9. März 1879 abgeschlossenen Auslieferungsvertrag stattgefunden. Der Vertrag wird 10 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 2. September 1912, in Kraft treten.

Der sozialdemokratische Baseler Regierungspräsident Dr. Blocher wird, wie bereits gemeldet, den Kaiser beim Betreten des Schmeiger Hofes nicht empfangen. Wir hatten ange- deutet, daß ihm wohl das Fernbleiben vom Kaiserempfang von seiner Partei nahegelegt worden sei. Dr. Blocher selber gibt, wie jzt berichtet wird, an, daß er ablage, weil er in dringender Angelegenheit verreisen müsse.

Kommunalsteuerzuschläge in agrarischen Gegenden. Ungeachtet der vielfach verbreiteten Meinung, daß die arbeiterreichen Industriegebiete des Westens mit besonders hohen Kommunalsteuerzuschlägen belastet seien, dürfte es von Interesse sein zu hören, daß in einem in Westpreußen am 20. d. M. in der Provinz Westpreußen Steuerzuschläge erhoben werden, die keinen Vergleich zu solchen haben. Wie der „Köln. Ztg.“ zufolge selbst in dem westpreussischen Städtelag in Deutsch-Krone festgesetzt wurde, erheben von 57 Städten Westpreußens nur 3 weniger als 20 Prozent, dagegen 35 20 bis 30 Prozent, und die Stadt Gornau im Regierungsbezirk Marienwerder, die 2000 Einwohner hat, kann sich bei einem Steuerzuschlag von 450 Prozent wohl rühmen, unter den deutschen Städten unerreicht dazuzugehen.

Wenn ein Abgeordneter auf Grund seiner Legitimationskarte auf der Eisenbahn 1. Klasse fährt und ein hoher Beamter in dem Glanzen, der betreffenden Abgeordnete habe zu Unrecht in der 1. Klasse, ihn nicht, die Abgeordnete sich dies aber energisch verweigert, so kann es ihm noch passieren, daß er unter Anklage gestellt wird. Jüngst wurde gemeldet, daß der Direktionsrat S. aus Lubjuschken in dem bayerischen Landtagsabgeordneten Proff aus Speyer auf der Fahrt von Lubjuschken nach Garmischheim einen Zusammenstoß hatte. Der Direktionsrat glaubte, der Abgeordnete Proff habe sich nicht in der 1. Klasse, sondern in einem Mittel 1. Klasse und behandelte ihn entsprechend, was den Abgeordneten zu empfindlicher Abwehr veranlaßte. Auf Grund des Vorkommnisses stellte der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, der Direktionsrat Klage gegen den Abgeordneten wegen Beleidigung, doch legte die zuständige Staatsanwaltschaft die Eröffnung eines Strafverfahrens ab. Daraufhin erhob der Rat Privatbeleidigungsklage, was die Angelegenheit nicht mehr von seiner vorliegenden Dienststelle befreit, daß er diese auch zurückgehe. — Abg. Proff ist also noch glücklich mit einem blauen Auge davon gekommen. — In dem Direktionsrat hat das nicht gelegen.

Der Katholikentag und die deutschen Bischöfe. Die „Eier-Landeszeitung“ erklärt das Fehlen des Bischofs von Bamberg als Verhinderung durch die Vorbereitungen des Nationalkongresses in Bamberg. Die Verhandlungen des Nationalkongresses sind aus dem Tage der Verabschiedung des Bischofs als Vertreter des Papstes den internationalen Mariannischen Kongress in Trier eröffnen mußte. Die Nichtbeteiligung am Katholikentag ist damit zu entschuldigen, daß der über 70-jährige alte Bischof nach den Anforderungen eines so hohen Amtes nicht mehr in der Lage ist, an anderen Bischöfen teilzunehmen. Die „Eier-Landeszeitung“ schreibt: „Die katholische Mission wird aufhören für die Aufhebung des Jesuitengesetzes entfällt werden. Wie schon erwähnt, sollen dem bayerischen Episkopat die preussischen Bischöfe folgen. Ferner wird ein Teil der „Bayer. Kurier“ aus den Kreisen antikatolischer Zirkel, in der es heißt: „Es liegt jetzt antikatolischer Vorliebe, der Kirche und Tere zu den Bischöfen dadurch auszuweisen, daß es vor der Öffentlichkeit seine Solidarität mit den Oberhirten hartum durch Aufhebungen, in denen es seine Zustimmung durch die Eingabe an den Bundesrat erklärt.“ Die ersten, welche dazu berufen sind, sind die Bischöfe von Bamberg, die die Dekanatskongresse in der Art und Weise vorzunehmen, in denen sie in der Zukunft die Durchführung einer solchen Aktion, muß den beabsichtigten Kreisen vorbehalten bleiben.“ Man läum nicht, die Einheit und Geschlossenheit im katholischen Lager mit dem Episkopat zu betonen, damit noch vor den Verhandlungen des Bundesrats klar werde, daß jedes Wort, welches die Bischöfe in ihren Lande gesprochen haben, freies Willen aus „antikatolischer Vorliebe“ ist. — So wird denn auch das „antikatolische Volk“ von den Bischöfen nicht gemacht werden.

Kaiserliche Marine. Der Panzerkreuzer „Göben“ ist Sonnabend nach Beendigung seiner Probefahrten nach Kiel zurückgekehrt, um nach kurzer Ausrüstung für die Herbstmanöver in den Verband der Hochseeflotte einzutreten. Die Ergebnisse der Probefahrten, bei denen das Schiff in mehrfacher fortgesetzter Fahrt eine Höchstgeschwindigkeit von 28,4 Seemeilen erreicht hat, sind außerordentlich zufriedenstellend und haben die kontraktlichen Forderungen in mehrfacher Hinsicht übertraffen. Besonders hervorzuheben ist u. a. der geringe Kohlenverbrauch, der hinter dem Konstruktionsvorschlag zurückbleibt, desgleichen die Geschwindigkeitserleistungen, die trotz der nachträglich eingebauten Schlingensiele erreicht wurden.

Ein amtlich gelobter sozialdemokratischer Bürgermeister. Aus der Pflanzung bei den „Münch. N. N.“ gemeldet: In einer Zuschrift des Ersten Staatsanwalts ist dem sozialdemokratischen Bürgermeister Forstner in Niesingbühnen (Pflanz) aus Anlaß der Ständesamtsprüfung wegen besonders zufriedenstellender Dienstleistung eine Belobigung ausgesprochen worden. In diesen Zeiten, da der bayerische Minister des Innern, ein programmatischer Erklärung des Ministerpräsidenten Frhn. v. Hertling entsprechend, als Grundgesetz proklamiert hat, daß Sozialdemokraten als

Casino.

Empfehle meine
Lokalitäten während der Kaiser-Tage
 zur gefl. Benutzung.

Spezialitäten: ff. Speisen und Getränke.

Grosse Ballmusik.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für den launmündigen Jirel beginnt **Donnerstag den 12. September** in der **Reichstr.**
 Für die **Abendabteilung Montag den 9. September** in der **Funtenburg.** Im Besitz der neuesten Tänze.
 Geschäfte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, **Schmale Straße 18, II**
 Graebent G. Gebina, Tanzlehrer.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung u. Beilehung.
 Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent-,
 Depositen- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Bänderer-, Seidel & Ranmanns,

Brennabor-, Presto-, Triumph-
 Fahrräder

empfehlen zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Schlafdecken zur Einquartierung

äußerst billig, 1,45, 1,80, 2,10, 2,80, 3,60, 4,00, 4,40 Mf.
 solange Vorrat reicht.

Strohfäcke, Flanen, Getreidefäcke, Pressengarne,
 Bindfäden, Leibdecken.

G. Neumüller, Deckenfabrik, Leipzig. Gründling 1. Telefon 7265.

Färberei K. Mauersberger

Filliale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handshuben usw.

Gardinen-Wäscherei.
 Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

Original Browning

Pistole. Neuestes Modell. Kaliber 6,35 mit dreifacher mechanischer Sicherung. Original-Fabrikpreis Mk. 38.— bei Teilzahlung mit 10% Aufschlag. Monatsrate.

Auf Wunsch 6 Tage zur Ansicht, ohne Kaufverp. Ferner empfohlen Jagdgewehre aller Art, Kameras, Ferngläser, Messer, Revolver, Scherapparat, etc. Spezialkataloge kostenfrei.

Köhler & Co., Breslau 5
 Postfach 345

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnen, schwarzen Haar, einmal wenn Haaransatzfall, Juckreiz u.

Kopfschuppen

sich einstellen, sei folgend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empf. 25. Jänner. 1 mm langes Waschen des Haars mit **guter's** kombiniert. **Fräulein Shampoo** (Baf. 20 Wf.), daneben regelmäßig, kräftiges Einreiben d. Haarbodens mit **Judas's Original-Bräuter Haarseife** (Fl. 1,25) und **Bader's Spezial Bräuter-Haarseife** (Fl. 2,00). Grobkörnige Wirkung, von Tausenden befähigt. Gilt bei **H. Kupper, Drogerie.**

Harnröhrenleidende wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach, Schneebinden 177 bei Sommerfeld (Bez. Frankfurt, Ober).** Beliebt Prof. Schürer, bekanntem Berliner Spezial-Vert. folgenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in versch. Kupert ohne Aufdruck.

Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Pilzschäden, Beleggeschwür, Aderhehle, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig **wer bisher vergeblich hoffte** gehalt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Sabe

frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schönbach & Co., Weinbühl, Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Inffschläuder, Glöcher, Laternen, Pedale, Satteldecken, Griffgruppen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Herm. Baar sen., Markt 3.

Dresden
Cosmos Seife
 Gutmänn's

Seife für die Toilette
 für den Toilet
 Stück 25 Pfg.

Hochfein parfümiert. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Schluss der Anzeigen-Aufnahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Zur Anzeige der Auftragsgeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlussart.

Größere Anzeigen wollen man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass die Expedition von abss. 1/8 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition des Merseb. Correspondent.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
 Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche
 Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die
Buchdruckerei von Th. Rössner
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken und
Geschäftskarten	Zeitungsbilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Minster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Alleinvertrieb

für ein bedeutendes konkurrenzloses Unternehmen ist sofort zu vergeben. Patent in allen Kulturstaaten angemeldet. Jährl. Reingewinn 6-8000 Mark. Der Verdienst wird an Hand von Unterlagen nachgewiesen. Blanko ausgehollenen, da Verkauf nur gegen Kasse stattfindet. Herren, die über ein Vermögen von 2-3000 Mark (für kleinere Plätze entsprechend weniger) verfügen, bitte Offerten an Herrn **Carl Döring, Halle, Postlagernd** zu richten.

Leiterwagen

mit starken Rädern und stark geschwiften Reifen. Große Auswahl in allen Größen.

Albert Kunth, Gottbardtstrasse Nr. 30.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Weltberühmte Nähmaschinen

KAUMANN'S

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschebügeln** und zur modernen **Kunstnäherei.**

Zu empfehlen dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — **Welle Garantie. Unterricht gratis.**

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
 Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Johannisbad, Schmiedeberger Moorbäder, Kohlensäure, Schwefel-, Sauerstoff-, Fichtennadel- u. einfache Wasserbäder. Gute Heilerfolge bei Ischia, Nerven- und Herzleiden, Rheumatismus. Fernspr. 245.

Johannisstr 10 (1 Min. v. Markt). Russ.-lr.-röm. Bäder (Dampfbäder).
 Giergu 1 Betteg.

Der 53. allgemeine Genossenschaftstag

behandelte am letzten Sitzungstage, dem Freitag, die Kreditgenossenschaften. Zunächst referierte Verbandsreferent ...

Es folgt dann der Bericht über die Genossenschafts-Abteilung der Dresdner Bank, die in Berlin und Frankfurt ...

eine Überproduktion an Wohnungen betrachten. Vollkommen unzureichend sei das Material, was heute an Unter- ...

Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt es für dringend notwendig, daß die Regierungen mit der größten ...

Zweck, Baugenossenschaften und privaten Baunternernern zur Förderung des Kleinwohnungsbaues ...

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Saatensatzberichts der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. August. Das Wetter war auch in der Berichtswöch ...

Kohlenhändler gegen die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft. Die Kohlenhändler, Klein- und Großhändler, machen gegen die ...

Aus erster Ehe.

Roman von G. Conzils-Mahler. (86 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Generalin nickte vergnügt. „Ja, ja. Du mußt eine reiche Frau haben. Deshalb ...

„Sie erzählt mir fliegende Worte von Mrs. Rothmans ...

„Dort, wo Du nicht bist. — Dort ist das Glück.“

„Du bist es ihm mit süßer Ehemann ins Herz, wenn er die Erinnerung an ihre Fehler nicht ...

„Vergiß das Mädchen; es kann ja nie eine Gemeinschaft ...

„Und nun endlich erwiderte ihm seine Tante, daß Eva eine reiche Erbin ...

„Dort, wo Du nicht bist. — Dort ist das Glück.“

„Du bist es ihm mit süßer Ehemann ins Herz, wenn er die Erinnerung an ihre Fehler nicht ...

„Vergiß das Mädchen; es kann ja nie eine Gemeinschaft ...

„Siehst Du, mein lieber Göb, — als Mrs. Rothman mir ...

„Aber es ist ein Betrug, Tante,“ rief er heftig.

„Die Generalin schüttelte den Kopf.“

„Göb sprach auf. In seinem Gesicht suchte eine starke Erregung.“

„Aber es ist ein Betrug, Tante,“ rief er heftig.

„Die Generalin schüttelte den Kopf.“

„Göb sprach auf. In seinem Gesicht suchte eine starke Erregung.“

„Aber es ist ein Betrug, Tante,“ rief er heftig.

„Die Generalin schüttelte den Kopf.“

„Göb sprach auf. In seinem Gesicht suchte eine starke Erregung.“

„Aber es ist ein Betrug, Tante,“ rief er heftig.

„Die Generalin schüttelte den Kopf.“

„Die alte Dame atmete erleichtert auf.“

„Gottlob, daß Du Verzicht nimmst, mein Junge. Und nun keine Zeit mehr verlieren. Einige Tage kann ich Dir ...

„Göb zögerte noch, als könne er keinen Entschluß fassen.“

„Aber die reiche Tante drängte ihn aus dem Zimmer und ...

„Sehr wohl, gnädige Frau Generalin,“ antwortete der alte Kanter.“

„Sie hielt ihn, während Göb schon hinausgegangen war, am ...

„Kanter machte ein verführtes Gesicht.“

„Sie sind ein großer Schläuberger, Kanter, und haben mich, wie immer, richtig verstanden.“

„Rechtsum kehrt — vorwärts marsch,“ kommandierte sie immer, wenn sie sehr guter Laune war.“

„Göb verabschiedete sich nach einer halben Stunde von seiner Tante.“

„Sehr wohl — soll alles pünktlich besorgt werden.“

„Die alte Dame ließ seinen Knopf los und nickte ihm freundlich ...

sammlung gelangte eine Resolution an die städtischen Körperschaften zur Annahme, in der diese aufgefordert werden, angelegentlich der fortwährenden Vieh- und Fleischlieferung beim Reichstage wegen vollfreier Viehein- und

aus dem Auslande unter Beobachtung der veterinären Vorsichtsmaßregeln vorzulegen zu werden; zum mindesten müsse eine erweiterte Viehein- und Fleischlieferung aus Deutsch-Südwestafrika, gefördert werden.

Der Kaiserbesuch abgefragt. Der Einzug des Kronprinzenpaares in Merseburg.

Durch Ertrablätter am Sonntag vormittag gaben wir der Bürgerchaft Kunde von dem insofern Krankheits ab- gelagerten Kaiserreich und schließlich die Nachmittagsstunden von dem Allerhöchsten Befehl, daß auch die Kaiserparade bei Wobach insofern des schlechten Wetters nicht stattfinden. Beide für unsere Stadt tieferbetreffende Meldungen lassen wir an dieser Stelle nochmals ausführlich folgen:

Die Erkrankung des Kaisers.

Der Kaiser ist während seines Aufenthaltes in Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel erkrankt. Das Befinden des Kaisers gibt nach den vorliegenden Berichten zu Befürchten keinen Anlaß, inwiefern sich der Monarch an das Zimmer gesetzt, und das Programm der beiden Kränze bei Merseburg und bei Zeithain wird dadurch erheblich gestört. Aber

Die Art der Erkrankung

wird uns aus Kassel berichtet: Der Kaiser leidet an einer Erkältung, die mit Fieberanfällen und mit leichten, aber sehr schmerzhaften Muskelreumatismen verbunden ist. Da der Kaiser wegen des kalten und regnerischen Wetters keine Ausfahrten unternehmen darf, mußte er auch den angelegentlich vorstellungen im Kasser Hoftheater erlebten. Inzwischen hielt in Wilhelmshöhe, bis sich das Befinden des Kaisers gebessert hat.

Kassel, 26. Aug. Die Erkrankung des Kaisers stellt sich nach einer neueren Meldung als ernster heraus, wie Anfangs angegeben wurde. Der Kaiser, der außer Mattigkeit und Unbehagen zunächst keinerlei Symptome zeigte, blieb am Freitag während des ganzen Tages in den Gemächern. Am Samstag gegen Abend überfiel den Kaiser, der inzwischen immer mit Arbeit und Betreibung beschäftigt war, plötzlich große Müdigkeit, die sofortige dauernde Bettruhe als angezeigt erscheinen ließ. Am Sonnabend vormittag verließ der Kaiser wiederum das Bett und mittags hieß es, daß die Erkältung bereits überstanden sei. Doch am Sonntag erkrankte seinen Besuch im Kgl. Hoftheater abgaben ließ, wurde man ruhig und unruhig, und nach und nach erfuhr man, daß der Kaiser sich bereits am Sonnabend nachmittag auf Anordnung seines Leibarztes zu Bett begeben mußte, da er auch am Sonntag nicht verlassen dürfen dürfte. Inzwischen ist die erhoffte Besserung im Befinden des Kaisers noch nicht eingetreten. Der Kaiser fühlt sich auch am Sonntag früh sehr matt und konnte das Bett nicht verlassen. Auch die Kaiserin ist infolge der Erkrankung des Kaisers gleichfalls etwas angegriffen, weshalb ihre Teilnahme an den Paradenversammlungen in Berlin in Frage gestellt wird.

Die Kaiserparade bei Merseburg abgefragt.

Nach einer Bekanntgabe des Generalcommandos des 4. Armee-Korps und des Oberpräsidenten v. Hugel hat der Kaiser angeordnet, daß die auf den Dienstag angelegte Kaiserparade bei Wobach ausfällt.

Die Parade bei Zeithain

findet ohne weitere Programmänderungen, als sie durch das Fernbleiben des Kaisers vernachlässigt werden, statt. Das Dresdener Hofmarischallamt gibt darüber folgendes offiziell bekannt: Der Kaiser hat infolge eines von Fiebererscheinungen begleiteten Unwohlseins seine Reise nach Dresden und zur Krönungsparade des hohen kaiserlichen Armee-Korps aufgeben müssen. Der Kaiser hat in einem an König Friedrich August gerichteten Telegramm seinem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß er den festlichstesten der schönen Hauptstadt Sachsens fernbleiben müsse, daß er den Erfolg der zum festlichen Empfang getroffenen Vorbereitungen nicht selbst sehen konnte und daß er schließlich damit auch auf das Wiedersehen der braven sächsischen Truppen ver-

zichten müsse. Der Kaiser hat in demselben Telegramm König Friedrich August gebeten, die Parade in Zeithain für ihn abzunehmen. Der deutsche Kronprinz und die bereits angemeldeten Fürstlichkeiten werden als Gäste des Königs den Festlichkeiten und der Parade beizuwohnen.

Die Stimmung in Merseburg

nach dem Bekanntwerden der obigen Meldung am Sonntag war keine gehobene und allgemein bedauerte man die unerwartete Merseburg. Die Menschenmengen, die am Sonntag nachmittag durch die Feststraße wanderten und sich an deren herrlichen und überaus reichem Schmuck erfreuten, nahmen die Meldungen mit lebhaftem Interesse auf und man hoffte immer noch, daß doch noch die Nachricht eintreffen würde, der Kaiser werde am Montag persönlich erscheinen. Aber alle Hoffnungen erwiesen sich als vergeblich, mit seiner Vertretung bei den Festlichkeiten in Merseburg beauftragte der Kaiser das deutsche Kronprinzenpaar. Alles sollte programmäßig stattfinden, nur die Kaiserparade wurde infolge des aufgewiesenen Paradedes abgefragt, zum schmerzlichen Bedauern für alle die Personen hier und in der Provinz, die sich Karten für die Tribüne gekauft hatten und nun um das schöne militärische Schauspiel kamen, für welches sie schon im Voraus das Entgelt entrichtet hatten.

In den Abendstunden wurde der Verkehr am Bahnhof geradezu beängstigt. Es trafen mit den Abendzügen verschiedene hohe Militärs, so der Kommandierende General des 4. Armee-Korps Erzelenz Sir v. Arnim, der Chef des Generalstabes General v. Moltke u. c. hier ein, die in Automobilen nach ihren Quartieren fuhr. Auch in den Straßen und in den öffentlichen Lokalen herrschte bis spät in die Nacht hinein ein lebhaftes Treiben, da man allgemein im Unklaren über die Ankunft und den Einzug des Kronprinzenpaares am Montag war. Dies klärte sich erst am Montag früh auf, und zwar war die Ankunft von Berlin auf 11,30 Uhr vormittags festgesetzt. Alle Arrangements, Späterbildung usw., die doch für 2,15 Uhr festgesetzt waren, wurden in größter Eile umgeändert. Der vorflutliche Kusurier, Boim mit Ertrablätteln usw., traten in Tätigkeit, um die Späterbildung 10,30 Uhr zu ermöglichen — und wirklich es gelang. Die spaterbildenden Vereine standen vorpfeifmäßig und bei den Fremden mußte es den Anschein erwecken, als ob es gar nicht anders hätte sein sollen.

Pünktlich um die angegebene Zeit erschienen das

Kronprinzenpaar

im Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof. Dem Salonwagen entstieg zuerst die Kronprinzessin in einfacher hellblauer Robe mit weißem Federhut. Darauf folgte der Kronprinz in der Uniform seines Leibhularen-Regiments. Beide schritten zum Empfangspavillon, wo bereits die drei kaiserlichen Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, die einige Zeit vorher im Automobil von Halle eingetroffen waren, Aufenthalt genommen hatten. Nach herzlichem Begrüßung der Brüder fand

großer militärischer Empfang statt. Es meldeten sich der Kommandierende General des IV. Armee-Korps, Erzelenz Sir v. Arnim, die Divisionen- und Brigadegenerale des Armee-Korps. Darauf trat der Kronprinz, stürmisch begrüßt von dem dort in dichten Massen versammelten Publikum, aus der Empfangshalle heraus und schritt unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Ehrenkompanie des 8. Thür. Inf.-Regts. Nr. 163 (3. Komp.) ab. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie nach dem Bahnhofsgarten. Dann betrug der Kronprinz sein Pferd und die Kronprinzessin den 4spännigen a la Doumonwagen mit Spitreitern. Unter dem stürmischen Hochrufen des Publikums, das hinter den spalerbildenden Vereinen, Schulen u. Platz genommen hatte, setzte sich der Zug, dem eine halbe Eskadron des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 vorausritt, nach der Stadt zu in Bewegung, zuerst der Wagen mit der Kronprinzessin und der Oberhofmeisterin, dann der Kronprinz, hierauf die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim und schließlich das militärische Gefolge der Prinzen, dem sich wiederum eine halbe Husaren-Eskadron anschloß. Überall wurden die hohen Gäste herzlich begrüßt. Am Gothardtor hatten wie üblich die städtischen Behörden Aufstellung genommen. Der Wagen der Kronprinzessin hielt, der Kronprinz ritt etwas vor, worauf

Bürgermeister Dr. Haade

folgende Ansprache hielt:

Eure Kaiserliche und Königl. Hoheiten!

Sonntag Kaiserstag wie vor 9 Jahren hoffen wir auch in diesen Tagen in unserer alten Kaiserstadt feiern zu können.

Weider aber hat es das Geschick anders gewollt. Wästen wir schon zu unserem schmerzlichen Bedauern auf die Fremde verzichten, unsere geliebte Kaiserin bei uns begrüßen zu können, so ist es uns leider auch nicht vergönnt, heute unseren teuren Kaiser unsere Huldigung darzubringen.

Möchte Gott der Herr unsern geliebten Kaiserpaar recht baldige völlige Genesung schenken, das ist unser aller innigster Wunsch!

Mit hoher Freude erfüllt es uns aber, daß Sie Maj. unser ergebener Kaiser zu seiner Vertretung die Eure Kaiserliche und Königl. Hoheiten im Namen der städtischen Behörden und unserer ganzen Bürgerchaft ehrenbevollmächtigt und herzlich willkommen.

Möchte der Fabel auch von Jung und Alt, der heute Eure Kaiserlichen Hoheiten umbrundet, Euren Kaiserlichen Hoheiten die Gemüthsbrücken, daß unsere Bürgerchaft wie bisher so auch in Zukunft unserem Herrscherpaar Treue halten wird in guten wie in bösen Tagen zu leben doch!

Uns aber gestatten Eure Kaiserliche Hoheiten, daß wir unserer Freude und Dankbarkeit, daß wir unseren Wünschen für das Glück und den Ruhm unseres Kaiserpaars durch einen Ausdruck verleihen in den Worten: Ihre Kaiserlichen Hoheiten, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie das ganze Kaiserliche Haus zu leben doch!

Mit Begeisterung stimmte das überaus zahlreich versammelte Publikum in das Hoch ein. Der Kronprinz reichte dem Bürgermeister mit freundlichen Worten die Hand. Anschließend begrüßte die Schloßherrin (Gertrud) Baage vom hiesigen Lyzeum im Beisein je einer Schloßherrin der hohen Reichsschule und der Volksschule die Kronprinzessin unter Überreichung eines Rosenstraußes mit folgendem vom Pastor Delius hier vorlesenen kurzen Gedicht:

Gestern noch ging uns durch's Herz ein Trauern;
Frohes Sehnen blieb uns ungetrübt. ...
Doch wie Sonnenlicht nach Regenstauern
Heut entzückt uns, hohe Frau, dein Bild!

250jährige Merseburger Reminiscenzen vom großen Brand am 23. August 1662.

(Schluß.)

Nach größer war die Schmierigkeit bei den Scheunen. Es war auch in der Tat leichter gelangt als getan. Die meisten erklärten, sie hätten keine Mittel, woju noch allerlei andere Entschuldigungsgründe kamen. Auf die Wittelschle der Bürger erlachte der Herzog noch verschiedene Male, daß das „Verderblich“ wie man damals sagte und noch heute im Volksmunde heißt in die Stadt- scheunen gebracht wurde. Bald kommt ein neues Gebot des Herzogs und noch während weichen Wittelschle und Verble, bis der Herzog Christian zum Seil der Stadt sein Ziel erreicht. Am Bau für die neuen Scheunen war der Platz vor dem Scharthof, unter dem Namen der Fünftenburg entstand eine Scheunreihe und auch die „Langen Scheunen“ an der Südseite des Bürgergartens sind wohl damals oder bald nachher gebaut.

Der Wiederaufbau der durch das Feuer zerstörten Häuser vollzog sich allmählich. Frühjahrs 1664 fand der Rat mitteilen, daß 22 Häuser wieder entstanden sind. Viele lagen noch in Trümmern, darunter das Markt- und St. Marien (Burgstr. 20). In den abgeräumten Häusern gehörte auch das Drammenhaus (Burgstr. 5), das Pfarrmühlhaus (Burgstr. 7), das Haus des Stadtrichters Bod (Burgstr. 16) usw. Das alte Rathaus in der Burgstraße war zerstört geblieben und steht bis auf den heutigen Tag und soll nach einem frühen Umstand. Bemerkenswert ist, daß damals das Dialekt von St. Marien an der Nordseite vom Entzelpen lag, wo es in die kleine Ritterstraße hineingebt und das Archidiatonat in der Wälderstraße 16.

Herzog Christian sorgte fernerhin für die Sicherheit in Stadt und Land durch Erlaß seiner Feuerordnung vom 20. Oktober 1662 für das ganze Fürstentum. Ein ge- drucktes Exemplar liegt der Akten bei. Der Akten hat bereits vor dem Brande am 17. Februar 1662 eine Feuerordnung für die Stadt publiziert. Herzog Christian

hielt die Erinnerung an jenen furchtbaren Schredenstag abseits nach, indem er am 24. August 1665 einen halben Bet- und Wustag halten ließ wegen des großen Feuers vom 23. August 1662.

Die vom Herzog zum Wohl und zur Sicherheit der Stadt projektierten Straßenerweiterungen und Veränderungen sind leider nur zum allerkleinsten Teil zur Ausführung gekommen. Nur der Eingang zur Wälderstraße am Entzelpen ist etwas erweitert worden; er ist heute noch sehr eng, wie erig man er aber erit vor dieser Erweiterung gewesen sein! Besonders interessant ist die vom Herzog Christian geplante Verbreiterung der Burgstraße. Sie unterblieb, um „den Verberb der meisten Häuser, wie auch abgesehen von der noch stehenden Mauer“ zu vermeiden, es geschah mit Rücksicht auf die Not der Zeit, die auch noch von Wälderstr. Kriege her blutete. Etwas ähnliches haben wir jedoch ohne solche Not der Zeit in unseren Tagen erlebt, als beim Umbau des Landratsgebäude, Domstraße 4, der dortige Umbau befehligt werden sollte. Es unterblieb aus unerwünschten Gründen, wodurch der herrliche Eingang verunstaltet sein würde.

Die nur wenige Wochen zuvor vom Herzog Christian am 4. und 6. August 1662 erneuerten Merseburger Bürgergeschäp, die von jeder und bis auf den heutigen Tag als eine Bürgergarde auch Feuerwörterdienste leisten, empfangen an jenem Schredenstag, am 23. August 1662, ihren Feuertauch. So bewachte sehr, daß ich bei meinem Besichtigungsbesuch am 27. Juli bis 4. August 1912 gefeierten 250jährigen Jubiläum der Privilegierten Bürger-Scheiben-Schützen-Brüde diese Feuertauch überleben habe. Sider wäre es auch für den Festredner ein ergreifend sühnender Punkt gewesen, wie die wackeren Bürgergeschäp damals ins Feuer gingen, um das heimliche Element zu bekämpfen. Es ist daher hiermit nachgeholt und ich bitte von dieser Feuertauch der Merseburger Bürgergeschäp freudlichst Kenntnis nehmen zu wollen.

Trotz aller weisen Fürsorge hat es unser Herzog Christian noch 4mal in seiner Weiden- und Stiftsstadt Merseburg brechen sehen. Am Charfreitag (20. März)

1668 brannten einige Häuser in der Ober-Sirzigasse und am 1. April 1668 einige Gebäude am Markt ab. Am 7. Dezember 1676 verbrannten einige Gebäude auf dem Sirzberge und am 13. November 1682 wurden am Dome 12 Häuser in Asche gelegt. Keiner dieser Brände reicht also an die furchtbare Feuersbrunst der 250 Jahren am 23. August 1662 heran.

Am 18. Jahrhundert wurden die Brände seltener. Unter der Regierung vom Herzog Moritz Wilhelm (1694 bis 1731), der unter dem Namen der „Geigen-Herzog“ in Merseburg wohl bekannt ist, brannten auf dem Neumarkt am 2. Februar 1715 einige Häuser und Scheunen ab. In demselben Jahre 1715 brannte es in der Stadt St. Marien in den Nächten vom 15. und 16. September, 14. und 15. Oktober, 10. und 11. November, woran sich eine große Frucht knüpfte, daß sich das Feuer in gewaltiger Ausdehnung im Dezember wiederholen würde, indem man die Brandstiftung dem Satan zuschrieb. Daher hielt am 8. Dezember 1715 in der Stadtkirche St. Marien Archidiatonus ein Verbot des Verbotens-Bredict. Am 9. Juni 1760 und am 25. April 1770 brannte das St. Petrus-Hof in der Altenburg. Im Jahre 1774 brannten 6-8 Gebäude am Sirzberge ab.

Dazu kam im 19. Jahrhundert der große Brand in den „Langen Scheunen“ vor dem Scharthof, wobei ungefähr 25 Scheunen mit dem Entzelpen, unter dem Namen der Fünftenburg, in Asche gingen. Diese furchtbare Scheunengasse an der Südseite des Bürgergartens ist wieder aufgebaut. Im Laufe der Zeit hat man es gelernt, das Feuer auf seinen Herd beschränken, daß guter Bau- und Polizeiwesen und wohlorganisierter Feuerwehr. Wohl haben wir die Zeit über auch eine Anzahl recht bedauerlicher Brände gehabt — St. Sirtz-Zum, St. Marien-Farm, ferner eine Verbotens-Bredict — aber das Feuer blieb auf seinen Herd beschränkt. Größere ausgebreitete Brände haben wir in Merseburg glücklicherweise nicht wieder gesehen. Einer der furchtbaren Merseburger Brände aber war der vor 250 Jahren am 23. August 1662, bei dem die eben erst wieder erbauten Merseburger Bürgergeschäp ihre Feuertauch empfangen. Schwidert.

Wie wir ihm erschien des Himmels Segen,
 Hände dem geliebten Herrscherpaar,
 Und nimm huldvoll all den Dank entgegen,
 Den die alte Kaiserstadt bringt dar!

Herrlich dankte die Kronprinzessin für diese Ehrung. Dann setzte das hohe Paar, das sich übrigens eines vorzüglichen Aussehens erfreut, seinen Einzug durch die Gotthardtstraße, Entenplan, Burgstraße und Domstraße nach dem Königl. Schloß weiter fort, überall durch stürmische Hochrufe begrüßt. Man merkte es dem Kronprinzenpaar an, daß sie durch die herrliche Begrüßung der Einwohnerschaft und der vielen Fremden, die hier im Laufe des Vormittags eingetroffen waren, auf das angenehmste berührt wurden. Am Schloß hatte eine Ehrenkompanie des Anhaltischen Infanterie Regiments Nr. 93 mit Bajonnet und Musik Aufstellung genommen, die der Kronprinz abschritt. Dann erfolgte der

Einzug in das königliche Schloß.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin wurden von dem Regierungsverstän- den v. Gerdsdorff die Kronprinzlichen Herrschaften begrüßt. Die Tochter des Präsidenten überreichte hier der Kronprinzessin ebenfalls einen Rosenkranz.

Sofort nach der Ankunft fand großer

Zielfestpfang

statt, an dem u. a. Bürgermeister Dr. Haacke und Stadtverordneten-Vorlieber Grempler als Vertreter der Stadt teilnahmen. Beide Herren haben, sowie auch Stadtrat Barth zu der heute abend stattfindenden Paradedarf für Zivilbehörden Einladung erhalten.

Nach Schluß des Zielfestpfanges fuhr die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim im Automobil nach Halle, wo sie heute und morgen in den Wohnungen des Rufmanns Gebrüder, der Frau G. Kommerzienrat Dehne und des Oberlieutenants z. D. Fretzer v. Forst Wohnung nehmen. Kurze Zeit darauf fuhr auch das Kronprinzenpaar, überall wieder auf das herzlichste von der gewaltigen Menschenmenge in den Straßen begrüßt, im geschlossenen Auto nach Schloß Schkopau, wo sie bis heute nachmittag zu bleiben gedenken. Zu der Paradedarf für die Zivilbehörden trifft der Kronprinz hier ein und wird dem Bismarck nach eine kaiserliche Botschaft zur Verlesung bringen.

Ordens- und sonstige Auszeichnungen.

Es wurden verliehen: Dem Kgl. Regierungsverstän- den v. Gerdsdorff der Kronorden 2. Klasse, dem Hofhauptmann Grafen D. v. Hohen- thal-Dollau das Prädikat „Erzellen“, dem Landrat a. D. General-Direktor Winkler der Kronorden 2. Klasse, dem Geh. Regierungsrat General-Direktor Schöde der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Verwaltungsrats-Direktor Klingholz, der Kronorden 2. Klasse, den Oberregierungsräten Ulter und v. Wolff der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Landrat Graf v. Hausmannille, dem Ober-Regierungsrat Volke, dem Geh. Regierungsrat

Schwaneert und dem Oberforstmeister Großfeld der Kronorden 3. Klasse, dem Pfarrer Delius, dem Re- gierungs- und Forstrat Gubbe, dem Landesrat Dr. Nitzsche, dem Bürgermeister Dr. Haacke, dem Tonometrat Hoffmann, dem Kommerzienrat Stadt- rat Berger, dem Steuer-Inspektor Baeritz und dem Rechnungsrat Geyer der Rote Adler-Orden 4. Klasse, dem Bureaudirektor Schüpe und dem Landesrentmeister Jarling der Kronorden 4. Klasse, dem Kanlei- Inspektor Henners, dem Kanleisekretären Groke und Geisler das Verdienstkreuz in Silber, dem Burean- gehilfen Adler, dem Bureaudirektor Grabmann, dem Regierungsräten Welsch und v. Fahrbräuhändler Schönböcker das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Der Charakter als Rechnungsrat wurde verliehen dem Regierungsekretären Pöhl, Hofrod und Buch.

Zur Erkrankung des Kaisers.

Kassel, 26. Aug., 3 Uhr nachm. (Telegr.) Nachdem sich am Freitag beim Kaiser eine Steifheit der rechten Halsmuskulatur gezeigt hatte, machte sich am folgenden Vor- mittag unter Schüttelfrost und starken Krank- heitserscheinungen ein Anschwellen der rechten Halsseite bemerkbar. Bei der Untersuchung fand sich eine Schwellung der rechten Schilddrüse, eine große Schmerz- hafte Entzündung der rechten Halsmuskulatur und der vor dem Kopfknorpel gelegenen Drüsen. Das Allgemein- befinden S. Majestät war sehr beeinträchtigt und behinderte ihn ziemlich stark. Mittelwärme haben sich die Fiebererscheinungen verloren und die Entzündung ist im Rückgang begriffen. Immer- hin bestimmt die Hemmung der Pulsmaximalrate, daß der Kaiser von den für diese Woche in Aussicht ge- nommenen Reisen, Paraden u. Abstände zu nehmen gedrängt ist und eine völlige Heilung ab- wartet.

Halle, 26. Aug. An den Merseburger Festlichkeiten sind bis jetzt hier eingetroffen die Prinzen August Wilhelm, Oskar, Joachim und Friedrich Leopold, während Prinz Gisel Friedrich heute mittig 12 Uhr 23 Min. erwartet wird. Prinz Leo- pold von Bayern und der Großherzog von Sach- sen haben dagegen infolge des Ausfalls der Parade und der Erkrankung des Kaisers ihr Erscheinen abgelehnt. Der Herzog von Sachsen-Altenburg trifft heute abend 7 Uhr, der Herzog von Anhalt morgen hier ein.

Merseburg und Umgegend.

26. August

** Sterblichkeitsstatistik. Die — in den un- ter 8. August herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche — Zusammenstellung der während des Monats Juni d. J. in den 371 bewohnten Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur handelsrechtlichen Anmeldung ge- langenen Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 10,0 in 45; b) zwischen

10,0 und 15,0 in 179; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 109; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 32; e) zwischen 25,1 und 30,0 in 5 Städten bzw. Orten und mehr als 30,0 in 1 Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Mo- nate der Ort Berlin-Treptow mit 4,3 und die höchste ziffer die Stadt Thüringen in Müritzenberg mit 30,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat Juni d. J. verstorben und zwar: In Mühl- hansen i. Th. 10,4, Etzdahl 10,5, Duedingburg 11,3, Ver- nigerode 11,8, Erfurt 11,9, Gölten 12,5, Wittenberg 12,7, Naumburg 12,8, Magdeburg 13,8, Burg 14,6, Reitz 14,8, Merseburg 15,2, Weißenfels 15,9, Wittenberg 16,1, Nordhausen 16,4, Halberstadt 16,7 (ohne Ortstfremde 15,4), Stahfurt 17,9, Halle 18,6 (ohne Ortstfremde 14,7), Eisenburg 19,1 und in Schönebeck 19,8 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Juni d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebensge- burtten in 6 Orten. Derselbe blieb unter einem Gehalt verbleiben in 108 Orten. — Am ganzen scheint sich der Gesundheitszustand etwas gebessert zu haben.

Wetterwarte.

B. W. am 27. Aug.: Weist wolfig bis trüb, Regen- fälle. Temperatur wenig verändert. — 28. Aug.: Zeit- weise heiter, tiefdad wolfig, etwas Regen, Nacht feil-, Tag mäßig warm.

Neueste Nachrichten.

Rom, 26. August. Die Tribuna meldet aus Tri- polit: Heute früh ist der Flieger Manzini bei einem Erkundungsfug mit seinem Eindecker ins Meer ge- stürzt.

Newyork, 26. Aug. General Wood wird wegen dringender Amtsgeschäfte den deutschen Manö- vern fernbleiben. Bismarcken werden den Herkules- manboern Oberst Giebel von der Feldartillerie, Hauptmann Nobelen von der Kavallerie und die Infanterie Hauptleute Palmer und Malone.

Avignon, 26. Aug. Vierzig Mann des 7. Greni- Regiments sind am Sonntabend nach dem Genuß der Mahlzeit unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sie verdorbenes Fleisch genossen hatten. Ein Teil der Soldaten befindet sich in Lebensgefahr.

Madrid, 26. Aug. Wie aus Tanger gemeldet wird, erfolgte die Befreiung von Arzila ohne Finten- schuß. Oberst Duilo hatte davor eingetorene Truppen zu Patronillengängen in den Straßen abgelaßt; diese Abteilungen besetzten dann am Mittwoch die Stadt be- herrschenden Stellungen, von denen aus Oberst Duilo ohne Begleitung sich in die Stadt begab. Er hatte eine lange Unterredung mit Raifali, der ihn seiner Freundschaft mit Spanien versicherte.

Mehr als

300 000

Päckchen werden täglich von den echten

Dr. Oetker's Fabrikaten

verkauft.

Das ist der beste Beweis für deren hervorragende Qualität. Es wird zuweilen versucht, minderwertige Nachahmungen in möglichst ähnlichen Packungen anzubieten.

Man weise solche Nachahmungen zurück und fordere beim Einkauf stets die „echten“

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Paddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Überall zu haben!
 1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

das selbsttätige **Waschmittel**

Persil

macht die Wäsche nicht nur voll- kommen rein und schneeweiß, sondern diese Arbeit bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Ruben und Wringen. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Wringen, daher hat das Waschen der Gewebe!

Erhältlich nur in Original-Packungen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Filialfabrikationen auch der allerbesten

Henkel's Bleich-Soda

Technikum Hildburghausen
 Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule, Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule, Staatskommissar. Programm frei.

Bruno Claus, Schirmfabrik, Halle a. S.
 (Detailabrt.: Hüher Behrens), Gr. Steinstr. 85 (Ecke d. Neuhäuser), fabriziert in jeder Preislage nur das Gute, Haltbare der Schirm-Industrie. schützt da durch die werten Abnehmer vor häufigen lästigen Reparaturen und übernimmt weitgehend Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats. Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell und billig. Ueberziehen a. Wunsch in 1 Stunde. — Rabat-Spar-Vor

Trauer-
 Druckmaschinen liefert innerhalb kürzester Frist

Buchdruckerei
Th. Rössner.
 Merseburg, Oelgrube 9.

Verein für Feuerbestattung für Merseburg und Umgegend.
 Eingetragener Verein.
 Jahresbeitrag nur 2 Mk. Auskunft erteilt der Vorstand.

Die Gesamtkosten betragen z. Zt. bei Ein- überung in Leipzig einschl. Sarg, Ueberführung und aller Besorgungen etwa 150 Mk. Sie verringern sich auf etwa 120 Mk. durch eine Beitrags- leistung des Vereins, die z. Zt. die Kosten der Ueberführung nach Leipzig deckt.

Die Mitgliedschaft verpflichtet nicht, sich Feuerbestatten zu lassen.

Herzlichen Dank
Allen, die beim Hinscheiden
unseres lieben Bruders und
Neffen
Kurt Meier
die letzte Ehre erwiesen.
Dank dem Allgemeinen
Turnverein für die rege
Teilnahme.
Merseburg, 26. Aug. 1912.
Die trauernden Geschwister
und Angehörigen.

**Landesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg.**

Bomben vom 19. bis 24. August 1912.
Aufgehoben: der Kunst-
maler Albert Schmidt und Mar-
gareta Delschmeier, Leipzig und
Ober-Burgstraße 9; der Sandels-
mann Adam Böhmner u. Amalie
Steinbach, Rosental 18; der
Drogist Walter Raumann und
Elise Weidemann, Halle a. S. u.
Or. Ritterstr. 18; der Königlich-
kaiserliche Landmesser Walter Wur-
mann u. Wähe Franz, Markt 10
und Lindenstr. 18.

Gebildungen: der
Kaufmann Kurt Schäfer und
Katharina Kornacker, Marktstr. 10;
der Lokomotivführer Franz Lang
u. Margta Weidemann, Friedrich-
straße 32.

Geboren: dem Hofschaffner
Richard L., Burgstr. 9; dem
Arbeiter Janke I. C., Breite Str. 5;
dem Gärtner Wittenbecher I. C.,
Delgrube 16; dem Fabrikarbeiter
Roch I. C., Wismarstr. 4; dem
Arbeiter Wandler I. C., Kleine
Str. 6.

Getorben: die T. des Arb.
Weiß, 3 M., Wühl 1; die T. des
Strednarb. Bernhardt, 8 M.,
Deunauer Str. 19.

Auswärtige Aufgebote:
der Oberlehrer O. W. Müller
und A. S. A. Paape, Seersfeld u.
Schwarz; der Berufsingenieur
schaftsbeamte R. W. D. Schmidt
und B. W. V. Feld, Merseburg
u. Magdeburg; der Privatmann
R. V. F. Wehning und W. W.
Winder, Merseburg u. V. Heudnitz.

**In den Anzeigen im Standes-
amt sind Ausreisepässe vor-
zulegen.**

Einquartierung.

Am 7. und 8. September d. J.
wird unsere Stadt nochmals mit
verschiedenen Truppenteilen be-
quartiert werden. Die quartier-
leistungspflichtigen Hausbesitzer
und Mieter nachstehender Straßen
insolondere
Markt, Entenplan, Gotthardt-
straße, vor dem Gotthardtstor,
Wagner-, Breuer-, Johannis-
straße, Or. u. M. Ritter, Schul-
häuser, Markt, Ob. Burgstr.,
Delgrube, Neumarktstr., Eisen-
Keller, Mühlstein, Friedr. Wind-
berg, Fischer, Saal-, Ritterstr.,
Hofmarkt, Wornert, Kurze
Straße, Neumarkt, Meißener
Straße, Kirch-, Kraut-, Apo-
theker-, Dom-, Grüne-, Braun-
hausstraße, Domplatz, Dom-
propst, Gertrudstraße, Unter-
Altenburg, Winkel, Stufen-,
Schreiberstraße, Rosental,
Weinberg, Vor dem Klauentor,
Gerichtsrain, Mühlberg,
Kloster-, Ober-Altenburg,
Härters-, Dams-, Rauffstraße,
fordern wir hierdurch auf die er-
forderlichen Quartiere und Stal-
lungen bereit zu halten.
Die Anzahl der einquar-
tierenden Offiziere, Mannschaften
und Pferde wird den Quartier-
trägern noch mitgeteilt. Es
nicht belegte Quartiere werden
für künftige Einquartierung zu-
rückgestellt.
Merseburg, den 28. Aug. 1912.
Die Einquartierungs-Deputation.

Bekanntmachungen.

Der Bebauungs- und Flucht-
linienplan der Straße am Bahnhofs-
hof, längs der Bahn zwischen
Lauchthofer Straße und dem
Bahnhof, ist abgeändert worden.
Der abgeänderte Plan liegt vom
20. August bis 20. September d. J.
im Magistratsbüro am Seber-
manns Einsicht offen. Einwen-
dungen sind binnen dieser prä-
klusivischen Frist bei uns anzu-
bringen.
Merseburg, den 22. Aug. 1912.
Der Magistrat.

Sonntag, 25. Aug., vormittag 10 Uhr, entschlief
nach kurzem Leiden unser lieber Vater und Bruder
Pianist Clemens Rapmund
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
**Hans Rapmund und Frau.
Hermann Rapmund.**
Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. August,
nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Altenburger
Friedhofes aus statt. Freundschaftlich zugedachte Blumen-
spenden bittet man Halterstr. 2 abzugeben.

Versteigerung.
Donnerstag den 29. August cr.,
vorm. 11 Uhr,
versteigere ich im Gasthof zum
Kronprinz in Dürrenberg
2 belg. Wallachpferde
für Rechnung wen es angeht
öffentlich meistbiet. geg. Barzahl.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Versehungshalber
wird zum 1. Oktober eine schöne,
freundliche Wohnung frei, besteh-
end aus 2 großen zweifelh. Zimmern,
2 kleinen einseit. Zimm., Küche,
Kammer und Zubehör, ist sehr
preiswert zu vermieten.
Kauke, Lindenstr. 19.

Große Wohnung.
5 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas,
Bad, Garten, zum 1. Oktober zu
vermieten. Näheres bei
Wekram, Volkstr. 8.

Eine kleine Wohnung. Stube,
Kammer und Küche, am liebsten
sofort oder zum 1. Oktbr. gesucht.
Dhertens unt. A 75 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Baden mit Wohnung
auf dem Neumarkt ist per sofort
zu vermieten. Näheres
Gutenplan 3.

300 000.— Markt
in größeren und kleineren Be-
trägen sind zu billigen Zins-
fuß lange un kündb. anzuleihen
Carl Ferns, Bankgeschäft,
Magdeburg, Kronprinzstr. 6,
Teleph. Nr. 3215 u. 8855.

Guterhalt. Damenrad, Freilauf,
wennig benutzter Kinderwagen
bill. z. verk. Kraußtr. 1, 1 Trepp.

Speise-Kartoffeln
verkauft zu billigen
Tagespreisen
Freygang, Or. Ritterstr. 7.

**Probieren Sie bitte
holsteinsche
Tee-Butter-
Ersatz**
feinste
Eigels-Phosphorbutter, Margarine
a 1/2 Pfd. nur 45 Pf.
Geschmack gleich feinsten Molkerei-
Butter. Stets frisch erhältlich bei
M. Speiser, Breite Str. 13.

Käse!
Sämtliche Marken sind wieder
frisch eingetroffen.
Täglich frisches Schlüterbrot.
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Fernr. 336.

Zu den Kaisertagen
frisch eingetroffen:
**feinste Erfrischungswaffeln,
ff. Biskuit,
mundrecht. Speisechocolade
fürs Kaisermander
und ff. Konfekt**
im Schokoladen-Geschäft
Anna Schulze,
Domstraße 8.

Billiger Butter-
Ersatz sind meine besten, erstklassig.
Margarinemarken, welche sich steter
und wachsender Beliebtheit erfreuen.
Empfehle besonders die Preislagen zu
70, 90 und 110 Pfg. das Pfd.
Ferner **feinste, frischeste
Tafelbutter (Molkerei)**
in 1/2 Pfd. Stücken a 80 Pfg.
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Fernruf 336.

Gerstenstroh und Futterrüben
hat abzugeben
Kater-Altenburg 44.

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Privat-
Petschaften,
Siegelmarken etc.
— liefert —
Hahn, Hessler,
Merseburg, Kirehstr. 7

Emalleschilder in allen Größen

Stemple Dein Bild



So oft Du willst **Photostempel**
mit dem neuen sehr schnell.
Dieser wird nach jeder Photo-
graphie angefertigt u. ermöglicht
insolte Laufende Abbildungen in
absolut naturgetreuer, haarscharfer
Wiedergabe auf Postkarten, Brief-
bogen, Visitenkarten, Legitimat. ic.
Preis Bl. 4.50.
Zu beziehen durch:
Kurt Rarius,
Buchdruckerei u. Papierhandlung,
Brühl 4. Fernruf 201.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition.

**Von der Reise
zurück.
Dr. med. Wolff.**

Reise-Andenken
in grösster Auswahl
Hans Käther,
Markt 20.

**Für Gastwirte und
Flaschenbierhändler**
hält Bieranmeldungs- und Nach-
weisungsformulare, sowie Lager-
bücher stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Delgrube.

Für große Familien!
Für sparsame Leutel
Erdal
Schuhcreme
Vertreter: Carl Herforth, Agenturen.

**Futterföbde,
Sprennföbde,
Beseföbde,**
— stets große Auswahl —
Albert Kunth,
Korbmacherei und Reparatur-
werkstatt,
Gothardstraße 30.

**Plüsch der beste
Sofabezug**
ist und bleibt
in hart und glattfarbig, mod. Muster,
druck u. billigst zu beziehen von
Versand- **Paul Thum** Chemnitzstr. 2
haus 8. **CHENNITZ**
Muster frei gegen freie Rücksendg.

**Gefichts-
ausschlag**
Nickel, Mittelere Fäden ver-
schwunden meist sehr schnell, wenn
man den Schaum von **Buder's
Patent-Medizinal-Seife**, a Stk.
50 Pf., (15%ig) und 1.50 Mk. (85%ig,
härtete Form), abends eintrocknen
läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen und mit **Budow-Creme**
(a 50 Pf., 75 Pf. u.) nachtriefen.
Großartige Wirkung u. Zaufen-
den bekämpft. Bei **W. Hieslich**
und **H. Dreyer**, Drogerien.

**Jugendliche
Frische**
sarte geschmeidige Haut erzeugt
nach langjähriger Erfahrung
und zahlreichen Anerkennungen
Obermeyers Herba-Seife.
Medizinal-Herba-Seife a Stk.
50 Pf., 80% härter. **Bräu** M. 1.-
a. Bab. i. a. l. Apoth. Drog. Parfüm.
u. i. d. Adler-Drog. W. Kiesel.
Bücherei Dr. G. S. Emanuel,
Kaiser-Drogerie M. Kiehe.

Wo
werden Flügel, Pianos
und Möbel
sauber unt. Garantie i. hochglanz-
poliert und repariert?
Otto Schent, Obere Breite
Straße 21.

Tivoli-Theater.
Voranzeige!

Mittwoch den 28. August d. J.,
abends 8 1/2 Uhr.

Unwiderrufflich nur ein-
malige Aufführung.

**Ein
Walzertraum.**

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Düsendarten mit entzückendem
dem Aufschlag haben Gültigkeit.

**Schluss der Spielzeit am
3. September.**

Sämtliche Dubettanten müssen
bis Freitag den 30. August ein-
gelakt sein, von da ab keine Gültig-
keit mehr.

Bringe während der Kaiser-
tage

mein Restaurant,
a la Wälinger,
in empfehlende Erinnerung

Mar Heinze, Reussstraße
Nr. 1.

Subolds Restauration
Heute

Schlachtefest.
Dienstag

fr. haustschl. Wurst.
Ernst Vogel, Lauchthofer Str.

Heute Dienstag
Schlachtefest.

Nich. Zedler, Neumarkt 45.

Ghonia-Schule für Damen
Aussichtsreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Ghonia, Halle a. S., Mühlweg 20.

Züchtige Vertreter evtl. Ver-
treterinnen jeden Standes zur
Einführung einer neuen Sache
gegen hohes Tagegeld u. Provi-
sion gesucht. Alles näher folgen-
los d. J. Heide, Altona (Elbe),
Conradstraße 10.

**Freiige Herren und
Damen**
können täglich bis 5 Mt. verdienen.
Solche, die bereits Privatnusch.
besucht haben, werden bevorzugt.
Off. u. Verdient an die Exp. d. Bl.

Behrlings-Gesuch.
Maschinen-junger Mann mit
guter Schulbildung, u. aus aus-
gezeichneten Eltern, sucht
Daufer zum 1. Oktober
Heinrich Kothan, Hof-Maschinen-
Halle a. C. ar. Ulrichstr. 88.

Lehrling
für Kolonialim., Delikat. gesucht
Gebr. Rane, Halle a. S.

Gude sofort u. 1. Oktober für
Küche erlernen wollen, können
Schöninnen, Stubenmädchen und
Hausmädchen bei hohem Lohn,
Landmädchen u. Angestellte erhalten
sofort kostenlos Stellung durch
Frau D. Wengler, gewerkschaftliche
Stellenvermittlung, Breitenstr. 10.

Roch-Scholarinnen,
welche die feine und einfache
Küche erlernen wollen, können
September und Oktober eintreten
„Zivil“, Merseburg.

Ein nicht zu junges, fleißiges
und ordentliches

Hausmädchen
sucht zum 1. Oktober das Ritter-
gut Wengelsdorf bei Bahnhof
Corbetta.

Sauberes Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag sof. gesucht
M. Ritterstr. 11, im Laden.

Beim Gartenfest des Verei-
nschen Beamtenevents ist ein
schöner Rehen geblieben. Abgeholt
bei J. Schmidt, Schmale Str. 12, II.

Ring gefunden.
Abzugeben **Outenbergr. 7.**

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abteilung von neuen Ausgaben, bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten oder
per Eisenbahn und auf dem Lande anderen Vertriebsstellen, durch die Zeit 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Vergeltung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe ungenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitt. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitt. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltzeilen oder deren Raum für Merseburg und umdore
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Monatspreis 40 Pf. Bei familiären Satz entsprechende Anschlag-
sätze für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 200.

Dienstag den 27. August 1912.

39. Jahrg.

Der Zerfall des türkischen Reiches.

Im vorigen Jahr hundert war alle Welt davon überzeugt, daß sich das türkische Reich als auch die Türkei dem Untergang entgegenstehe. In dem Programm des 1889 gegründeten Deutschen Nationalvereins, welcher die Herstellung der Einheit Deutschlands unter preussischer Führung erstrebte, hieß es ausdrücklich: „unter vorläufiger Ausschließung „Deutsch-Osterrreichs“, und war in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet, daß der früher für später unausbleibliche Zerfall der habsburgischen Monarchie naturgemäß dessen deutsche Provinzen dem deutschen Reich zuführen würde. Mit dieser Verdrängung rechnete man die Großdeutschen aller Nationen. Die Entwicklung Osterrreichs nahm jedoch einen andern Verlauf. Gerade durch seine Verdrängung aus Deutschland und die Beherrschung der Autonomie in Ungarn erstarkte es, schwand die zentrifugalen Tendenzen seiner Völker immer mehr und wurde es zeit zum Eingehen eines Bündnisses mit Deutschland, welcher Umstand wiederum das Fundament des großen Donauraumes zu einem unerschütterlichen machte. Kurz nach dem Kriege von 1866 erliefen in Leipzig eine Proklamation, welche den nahe bevorstehenden Zerfall Osterrreichs verkündete und von den Politikern diesseits und jenseits der Weichsel für ein Ereignis allerhöchster politischer Wichtigkeit gehalten und förmlich verschlungen wurde. Heute aber spricht niemand mehr von dem Zerfall dieses Reiches, weil Freund und Feind desselben davon überzeugt sind, daß das türkische Reich nicht nur bestehen, sondern auch weiter bestehen wird.“

„In das Dahinsinken des türkischen Reiches glaubt man heute noch ebenso fest, wie vor sechzig Jahren, wo man anfangs, es „franker Mann“ zu titulieren. Trotz der türkischen Siege von 1853 an der unteren Donau, wären russische Armeen schon damals bis Konstantinopel vorgeedrungen, wenn nicht die Weltmächte durch den Krimitkrieg ihnen einen Riegel vorgeschoben hätten. Die Türkei wurde künftlich erhalten, schon deshalb, weil man nicht wollte, was man an ihre Stelle setzen sollte, ohne das europäische Gleichgewicht zu stören. Man stand vor der Alternative: „Fortschritt des Sultans oder des Zaren“ auf dem Balkan, und da war man einig, erstere für das geringe Übel anzusehen. Der zweite Versuch Rußlands, das Türkenregiment in Europa zu brechen, gelang im Jahre 1877. Aber von neuem legten sich die andern Mächte ins Mittel, und zwar nicht nur die des Westens, sondern auch die des Ostens. Deutschland und Österreich wurden als die beiden Hauptstützen der Konföderation angesehen. Die Türkei wurde als ein Balkanstaat betrachtet, dessen Fortschritt unter der Bedingung der Unterordnung unter die österreichische Herrschaft zur Erreichung eines europäischen Gleichgewichtes lag. Die Türkei wurde als ein Balkanstaat betrachtet, dessen Fortschritt unter der Bedingung der Unterordnung unter die österreichische Herrschaft zur Erreichung eines europäischen Gleichgewichtes lag. Die Türkei wurde als ein Balkanstaat betrachtet, dessen Fortschritt unter der Bedingung der Unterordnung unter die österreichische Herrschaft zur Erreichung eines europäischen Gleichgewichtes lag.“

ein durch Italien vermitteltes Abkommen mit jenen Staaten besteht. Allen Anschein nach übernahmen es die Albanesen, den Kampf einzuleiten, indem sie in großen Massen nach Saloniki und weiter nach Südosten marschieren. Ihre politischen und militärischen Obersten stehen schon seit langem in italienischem Sold. Man weiß dies namentlich von dem schlaun und vielerfahrenen Kemal-Bej, den Antipoden der autonomiefeindlichen Jungtürken, der nach deren Verlegung seine Gelehrtheit auf deren „nicht viel bessere“ Nachfolger und den Sultan konzentriert.“ Hinter dem albanesischen Vorstoß lauern die andern balkanischen Türkenfeinde und erwarten den günstigen Moment zum Vordringen. Die hohe Flotte liegt diesen Zuständen sichtlich ratlos gegenüber. Sie ließ sich die Albanesen gewähren und sammelt ihre Truppen in Saloniki. Das Kabinett wird immer lüdenhafter, namentlich findet sich kein Minister für die inneren Angelegenheiten.

Der alte Ruf: „Hinaus mit den Türken aus Europa!“ scheint endlich von Schicksal erhört werden zu wollen. Dies paßt, nächst der Türkei, aber keiner Macht weniger, als Osterrreich-Ungarn. Daher richtete Graf Berchtold die bekannte Einladung zu einem „Gedankenaustausch“ an die Regierungen der europäischen Großstaaten. Es handelt sich zweifellos wieder darum, Beschlüsse zu fassen, um die radikale Lösung der Balkanfragen aufs neue zu beschließen, aber doch einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ausmerzung der Türkenherrschaft in Europa zu ermöglichen. Man will das Vordringen der Türken nach Osten nicht dulden, den Schmerz der darunter Leidenden nur mildern. Nicht mehr wird, aber auch nicht weniger kann Graf Berchtold mit seiner Anregung bezwecken.

Das Ministerium Hertling.

Durch die jüngsten Militärdébatten in der bayerischen Abgeordnetenkammer ist das allgemeine Interesse wieder lebhaft hingelenkt worden auf den Charakter des Ministeriums Hertling. Der Schluß des Artikels des Hg. Dr. Müller-Weinigen über das Regiment des Freiherrn v. Hertling in Bayern, den er im „Mäz“, veröffentlicht, kommt daher gerade gut zu pass. Dr. Müller faßt seine scharfen Auseinandersetzungen wie folgt zusammen:

„Gerade wir linksliberalen haben es als einen Vorteil angesehen, daß mit der Berufung des Parteimannes Hertling an die Spitze der bayerischen Regierung das schöne, alte Doppelspiel des Zentrums, als konservative Regierungspartei und demokratische Oppositionspartei zu gleicher Zeit aufzutreten, endlich aufhöre und die Mehrheitspartei die volle politische Verantwortung für „ihre Ministerium“ zu tragen habe. Nichts ist für die Opposition gefährlicher, nichts für das Zentrum vorteilhafter als die Fortsetzung dieses Doppelspiels in feinausgegünsteten, gegenseitigen Fangballwürfen durch Partei und Regierung. Deshalb markiert man im Zentrum Unzufriedenheit gegen die beabsichtigte Regelung der Fortbildungsübernahmefälle; so nimmt man die Opposition gegen den preussisch-bayerischen Lotterievertrag auf Seiten der Regierung wohl nichts weniger als traglich. Der bayerische Partikularismus ist im letzten Effekt die festeste Stütze des jetzigen Systems. In großen Fragen kann das Zentrum auf seinen Parteifreund Hertling schubden. Das zeigt das Verhalten in der größten Frage der Zukunft, der Schaffung eines gerechten Wahlgesezes, einer gerechten Wahlkreiserteilung. Selbst Herr v. Hertling, der unerreichte Meister der Kunst, mit vielen Worten nichts zu sagen, mußte hier den Mut des offenen Auftretens finden. Er hält es für recht und billig, daß kaum 40 Proz. der bayerischen Wählerschaft das Parlament unbedingt beherrscht — er läßt nicht den Akt ab, auf dem er als Parteiminister steht.“

Dr. Müller bedauert lebhaft, daß ein Mann wie Hertling, der dem Realismus so nahesteht, sich an der Spitze des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten befindet. Nach der Anschauung der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes gehöre dieser Mann nicht an einen so wichtigen Posten des Reichs.

Das Ministerium Hertling habe sich durch seine bisherige Tätigkeit das volle Vertrauen des Ultramontanismus und seine Anfangs mit Recht erworben und damit das denfor größte Mißtrauen der andern Parteien verdient.

Zur Lage in Marokko.

Der „Wozf. Ztg.“ wird geäußert: Die vom „Matin“ gebrachte Ankündigung der Ministerrat hätte, ohne die Meldungen des Generals Quanty abzuwarten, den Beschluß gefaßt, Marokko in die Hände des Kaisers fallen zu lassen, hat einen furchtbaren Eindruck hervorgerufen. Nicht nur die patriotischen Väter, sondern auch die republikanischen waren ganz einseitig über dieses offene Geständnis der Nationalität und Schwäche Frankreichs in dem Scherenscheit. So hat denn die Regierung unter dem Druck der Meinung ihren Beschluß ändern müssen. Die Situation ist beschlummert, weil der französische Konsul Maigret mit dem Vizetonsul Mungo, dem Major Berlet Bannus und dem Leutnant Harzing trotz der Befehle des Generals Quanty Marokko nicht rechtzeitig verlassen hat und somit in größter Gefahr schwebt. Deshalb ist Oberst Mangin angeordnet worden, auf Marokko loszumarshieren.

Das alles kommt unklar, zögernd und furchsam zum Ausdruck. Denn andererseits wird in der Öffentlichkeit gemeldet, im Ministerium des Auswärtigen habe man noch keine offiziellen Nachrichten aus Marokko. Aber schon der Ton der diplomatischen Väter, daß die Gefahr auf äußerste gesteigen sei, die Gefährdung derer, die, wie im „Temps“, auf dem Marokkoabenteuer aufs eifrigste bestanden, daß Gefahr im Verzuge sei, werfen hindreichend Licht auf den Gemütszustand der Nation und der Meinungsführer.

Mach Jussuf an Poincaré.

General Quanty hat dem Ministerpräsidenten Poincaré folgendes Telegramm des Wefirs Mula y Jussuf übermittelt: „In dem Augenblick, in dem das marokkanische Volk in pontaner Weise die Proklamation des Sultans vorgelesen hat und die Delegierten dem Sultan den Eid abgelegt haben, die Ehrentitel zu verweigern, hat Seine Majestät der Sultan es für seine Pflicht gehalten, seiner Exzellenz dem Präsidenten der Republik mitzuteilen, daß er entschlossen ist, die Entente zu verwickeln und das freundschaftliche Zusammenarbeiten mit Frankreich in dem Werte des Friedens und des Fortschritts des islamischen Reiches zu vollenden, das die beiden freudigen Regierungen in Angriff genommen hätten.“ Ministerpräsident Poincaré erwiderte: „Ich habe nicht verstanden, dem Präsidenten der Republik das Telegramm zu unterbreiten, das der Wefir seiner Majestät des Sultans von Marokko an Sie gerichtet hat. Der Präsident bittet Sie, seiner Majestät dem Sultan mitzuteilen, er hätte mit lebhafter Genugung die ihm gegebene Versicherung seiner festen Absicht erhalten, die Entente der beiden Länder zu verwickeln und in freundschaftlicher Weise mit Frankreich zusammenzuarbeiten zur friedlichen Entwicklung des islamischen Reiches. Wollen Sie seiner Majestät dem Sultan mitteilen, er könne auf die vollständige Mithilfe der republikanischen Regierung rechnen, die Glauben und Treue der muslimischen Bevölkerung achten will, und glücklich sein wird, seiner Majestät die Vorteile der Zivilisation erringen zu helfen.“

König Alfons besucht Fallières. Wie das „Echo de Paris“ aus San Sebastian erklärt, hat der spanische Minister Garcia Brieto erklärt, König Alfons werde nach Unterzeichnung des französischen Vertrages dem Präsidenten Fallières einen offiziellen Besuch in Paris abtatten.

Die Wirren in der Türkei.

Mißtrauen gegen die österreichische Vermittlungssaktion. In der französischen Presse tritt, wie der „Matin“, offiziell aus Berlin gemeldet wird, mehr und mehr die merkwürdige Abneigung gegen den Vorschlag des Grafen Berchtold hervor, und es wird natürlich behauptet, daß sowohl England als England ihm hartes Mißtrauen entgegenbringen und daß namentlich England ihm förmlich gegenüberstehe. Frankreich würde daher, wie das „Echo de Paris“ sagt, in dieser Frage nichts tun, es sei sich mit England und England seine Einvernehmen geübt habe. In ähnlichem Sinne schreibt „Le Journal“, daß man sich die indistrete Frage werde

